

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

5. Jahrgang

April 1952

Heft 4

DIE WIEDERERÖFFNETE STAATSGEMALDESAMMLUNG AUGSBURG

Die Staatliche Gemäldegalerie in Augsburg, heute vom Schaezlerpalais her zugänglich, gehörte im 19. Jahrhundert zu den prominenten Galerien, die einen eigenen Kustos in benachbarter Dienstwohnung aufwiesen. Den Besuchern der letzten Vorkriegsjahre blieb die Augsburger Galerie dann allerdings etwas verstaubt in Erinnerung, zeigte sie doch — zudem durch manche Einzelauswechslung ins Wanken gebracht — die Hängung F. v. Rebers aus den 80er Jahren. Immerhin mußte sie jeder Kunsthistoriker gesehen haben, da dort die schöne Dürermadonna mit der Nelke (von 1516), mehrere gute L. Cranach d. Ä. (der Schmerzensmann, Luther, Melanchthon, Kurf. Friedrich d. Weise), zumal aber die aus dem Katharinenkloster selbst stammenden bedeutenden Spitzbogenbilder der sieben römischen Basiliken seit alters ihre Stammplätze hatten; letztere füllen auch jetzt wieder mit den beiden zugehörigen Epitaph- tafeln das Chorhaupt der ehem. Klosterkirche. Zu der früher schon bedeutenden Sammlung Alt-Augsburger Meister, Hauptwerken des älteren Hans Burgkmair (3 Basiliken, Krönung-Mariae-Triptychon), Hans Holbein (2 Basiliken, Vetter- und Waltherepitaph u. 7 Tafeln), Ulrich Apt (Rehlingenaltar), Barth. Zeitblom (Valentinslegende, Corpus-Christi-Altar), Martin Schaffner (Passionsaltar) u. a. kamen nun seit der Wiedereröffnung 1951 so viele schwäbische Hauptwerke der Alten Pinakothek, daß die Augsburger Galerie, Bild um Bild neu instandgesetzt, heute mit Abstand am besten die Augsburger Malerei von Thoman Burgkmair bis zu Amberger repräsentiert.

Erhöht wird die Wirkung der Gemälde durch die sehr sorgfältige Renovierung aller Galerieräume, die nach nicht gerade unerheblichen Kriegsschäden 1949—51 erfolgte. Dabei wurden die vordem mit verschmutzten Bildern — zumal recht vielen Holländern — düster vollgetäfelten Stellwände, welche die zwei großen Säle ermüdend zerteilten, z. T. ganz entfernt, z. T. von den Mittelpfeilern abgerückt, so daß beiderseits des breiten mittleren Durchblicks klar überschaubare Kojen

entstanden. Die Zahl der ausgestellten Bilder wurde bei der Neuhängung von gegen 400 auf rund 250 verringert, wobei das Durchschnittsmaterial italienischer wie vlämisch-holländischer Barockmalerei sehr gesiebt wurde und die früher ganz beachtlich vertretene Altkölner Schule entfiel, zu den besten früheren Augsburger Bildern nun aber — bis zum Münchner Galerieneubau — bedeutende Werke der Alten Pinakothek und verschiedene Neuerwerbungen traten. Zu ersteren zählen die Passionsseite des Kaisheimer Hochaltars von 1502 samt dem Kreuzaltar des älteren Holbein, Hans Burgkmairs Kreuzigungsaltar von 1519, Martin Schaffners Wettenuhauser Hochaltar von 1523, drei Bilder der bayerischen Mythologienfolge um 1530 (Burgkmair: Cannae, Jörg Preu d. Ä.: Zama, Jörg Preu d. J.: Arthemisia vor Rhodos), Christoph Ambergers Patrizierpaar, der venetianische Nobile des Tizian, „Amor mit zwei Hunden“ von Veronese, zwei der großen Tintoretts aus dem Gonzagazyklus (7302, 7305), Ciro Ferri und die beiden Francesco Zugnos, der Reitknecht des Benjamin Cuyp, neben anderen van Dycks die schöne Madonna mit Johannesknaben (G. 22), unter den Rubens' die Aufnahme Mariens in den Himmel, mancher Rottenhammer und aus der Münchner Barockgalerie ein Sandrart, die Bergmüller, Holzer, Desmarees und mehrere der Zick und Winck. In den altdeutschen Kabinetten endlich der Petrarcameister, Burgkmairs Geburt Christi und Hieronymus, die Veronika Welser von Holbein d. Ä., die drei Hans Maler v. Schwaz und zumal das 1936 wiederentdeckte Frühwerk Albrecht Dürers, die Schmerzensmutter (Mittelstück der 7 Dresdner Szenen). Von den Neuerwerbungen nenne ich die erstmals gezeigten Tafeln vom Meister des Kaufbeurer Sakristeischranks und die Geburt Christi (Ulm, um 1450), ferner zwei 1938 wiederentdeckte Friedrich Sustris (Triumphzug des Marius und Charidemus warnt Darius) sowie den frühen, 1634 datierten J. H. Schönfeld (Gastmahl des Belsazar). Auch einige Joh. und Jan. Zick sind noch kaum bekannt.

An die nun fast vollständige, interessante Sibyllenfolge des Hermann tom Ring, schließt sich der aus dem Kreuzgang heraufgerettete Grabstein Walther an, ferner das gründlich konservierte Bildnis des jungen Mannes von 1523, dem noch immer der rechte Meistername fehlt; das früher Amberger zugewiesene Bild ist nur behelfsmäßig dem Meister der Pfalz- und Markgrafenbildnisse gegeben. Auch das sehr sensible Bildnis eines Anatomen (Niederländisch um 1620; einige schwarze Nachkonturierungen sind abzuziehen) würde eine nähere Untersuchung und Meisterzuweisung wohl verdienen.

Angefügt sei auch, daß 1951 durch Röntgenuntersuchung der beiden Seitenfelder der Holbeinschen Basilika S. M. Maggiore die großen Stifterwappen unter den kaum späteren Engeln genau festgestellt wurden. — Die Galerie wird den Fachkollegen noch in anderen Fällen zur Forschung anregen: sie bietet nach der Neuordnung die großen Augsburger und Schwaben in bisher nicht erreichter Geschlossenheit höchst eindrucksvoll dar, und zeigt auch andere Kunstkreise durch bedeutende Werke vertreten.

Karl Busch